

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Altenburg.

(Beschluß.)

Das Festmahl begann Nachmittags 2 Uhr. Ein schöner Kreis aus nah und fern saß hier beisammen, und viele gedachten jetzt als beglückte und beglückende Familienmütter mit Rührung der schönen Zeit, wo sie sich zu den Zöglingen dieser Anstalt zählten. Der Geheime-Finanzrath Freiherr v. Friesen auf Rötha erhob sich zuerst und rühmte, in einem dem Durchlauchtigsten Herzog Joseph gewidmeten Trinkspruch, die Huld, den erfolgreichen Schutz und die wohlthätigen Unterstützungen, welche von jeher das Regentenhaus Sachsen-Altenburg und insbesondere der jetzt regierende Herzog der Anstalt gewährt habe; der Stellvertreter des Durchlauchtigsten Probstes, der vorgenannte Freiherr v. Seckendorff, brachte hierauf der Jubilarin ein Lebehoch. Seine, Anklang findenden Worte waren:

„In eines Gartens freundlich schönen Raum
Ward ich geführt im heitern Traum,
Lenz war's, und sich es keimten, blühten
In schuldlos reinem Glanz der jungen Blümchen Reih'n,
Ich sah die treue Gärtnerin sie hüten,
Mit nimmer müdem Fleiß, bei Sonn' und Mondenschein,
Sie gönnt sich weder Ruh' noch Rast,
Scheut keine Müh', trägt jede Last,
Kann an der Blümchen frohlichem Gedeih'n
Sie immer nur sich neu erfreu'n,
Und wie die Blümchen ihr von allen Orten
Zu treuer Pflege anvertraut worden,
Giebt zu der Signer ungetrübtem Glück
Sie alle stets im reinsten Schmutz zurück!
Doch sich, wie wird mein Traum so plötzlich wahr?
Heut' sind es ja juht fünf und zwanzig Jahr,
Seit hier, wie mir's der Traum hat ausgelegt,
Die treueste Gärtnerin der Blümchen hat gepflegt.
Laßt Alle d'rum bei'm Festesmahle,
Laßt d'rum ihr Blümchen allzumal
Jetzt der Pokale frohlich läuten
Ein dankbar Lebehoch der edlen Frau bedeuten.“

Nach ihm ließ der Minister etc. v. Braun die ganze Familie v. Friesen leben, als die würdigen Nachkommen edler Ahnen, welche vorzugsweise das Stift mit begründen halfen. Freudig gerührt nahm jetzt die Jubilarin selbst das Wort, dankte in gebundener Rede und in den herzlichsten Ausdrücken für alle Beweise der Theilnahme, die sie und die Anstalt während ihrer langen Wirksamkeit in ihr nicht nur heute, sondern jederzeit gefunden, gedachte insbesondere der großen Fürsorge, welche Sr. Durchlaucht der Stifts-Probst von je dem Stifte gewidmet, und der treuen Mitarbeiter am heiligen Werke der Erziehung, und empfahl sie und ihre Arbeit der Obhut des Höchsten, dessen Vater-Auge bisher so sichtbar über der Anstalt gewaltet, in ihre Rede die Toasts auf den Durchlauchtigsten Herzog, die Frau Herzogin, den Durchlauchtigsten Stifts-Probst und Höchst Dessen Gemahlin, die Stifts-Damen, alle Beamtete, Lehrer und Lehrerinnen und sämtliche liebe Zöglinge verwebend. Den Toastencyclus schloß der Ceremonienmeister Baron v. Friesen auf Trachenau damit, daß er Land und Stadt Altenburg als die Heimath des Stiftes leben ließ, und ihrer freundlichen Gastlichkeit lobend gedachte. —

Nach aufgehobener Tafel überraschten der Durchlauchtigste Prinz Georg und Höchstdessen Gemahlin, die Frau Herzogin Maria, die Gesellschaft durch ihre unverhoffte Erscheinung, und überbrachten als Geschenk ein mit den Namenszügen des Herrn Herzogs Joseph, der Frau Herzogin Amalia, des Prinzen Georg und der Frau Herzogin Maria in Diamanten verziertes, werthvolles Armband. Beide nahmen nicht nur die vielen Geschenke und schriftlichen Glückwünsche in Augenschein, sondern verweilten auch

im Kreise der frohen Jubel-Gäste, deren Zahl sich noch ansehnlich vermehrt hatte, bis zum Spätabend und waren Zuschauer bei einigen Tableaux, welche mit großer Mühe und glücklichem Erfolge von einer der Stifts-Damen und einer Verehrerin der Jubilarin geordnet und von den Erziehungs-Fräuleins ausgeführt wurden. —

Ein Souper beschloß die Feier des Tages, der, ob schon entronnen, leben wird fort und fort im Gedächtniß Aller, die ihn mit uns begingen, und wir schließen zugleich unsere Schilderung mit dem Wunsche, daß wir durch sie aufs Neue die Aufmerksamkeit auf das treffliche Institut gelenkt haben möchten. — Sch.

Hamburg, am 8. August 1839.

Seit einiger Zeit haben wir hier auch kirchliche Wirren; der Streit zwischen den Rationalisten und Mystikern, oder sogenannten Bibelgläubigen (wie sie sich gern nennen lassen) hat aufs Neue Flammen geschlagen, und ist dieses Mal von Pesterm angeregt worden. Ein gewisser pseudonymer Philalethes, ein Unbekannter, den wir nicht kennen, und nach dessen Bekanntschaft uns auch nicht lustern ist, hat verschiedene Schriften vom Stapel laufen lassen, in welchen er theils stichelt und schimpft, theils in biblischen Phrasen, die ihm als Mittel zum Zwecke dienen müssen, in einem musterhaft konfusen Styl, sich ergeht. Das Stacheln dieses obskuren Menschen auf einen hiesigen, allgemein geschätzten und geehrten Geistlichen kann diesem nur von Vortheil seyn, denn es wird ihn um so höher in der Achtung aller Gutgesinnten stellen. Auch im Uebrigen wird diese mystische Schreiberei vielleicht dazu dienen, den protestantisch-christlichen Glauben, gereinigt von den Schlacken der noch hie und da an ihm haftenden Menschenfälschung immer klarer hervortreten zu lassen, indem er vielleicht erleuchtete Männer bewegen könnte, das von Luther mit so vieler Kraft und so großem Segen begonnene Werk der Kirchenverbesserung, der Erkenntniß späterer Jahrhunderte gemäß, weiter fortzuführen, und also ganz das Entgegengesetzte zu bewirken, was die verkappten Römlinge eigentlich beabsichtigen. Ja, wir hoffen fest, und bauen dabei auf Gottes Beistand, daß das Licht des reinen Glaubens immer herrlicher leuchten wird, und daß, wie so manches Böse zur Förderung des Guten, die unzweideutigen Bestrebungen dieser Propaganda, in der protestantischen Kirche Zwiespalt aller Art zu erregen, dazu dienen würden, dieselbe mehr zu befestigen und zu läutern. Ein Candidat der Theologie, Dr. Schleiden, der Sohn eines hiesigen geachteten Arztes, hat, veranlaßt durch die Angriffe eines gewissen Florencourt, es zuerst gewagt, die Grundsätze der geläuterten protestantischen Lehre, wozu sich im Stillen so Viele bekennen, freimüthig ans Licht zu bringen, und es ist nur zu wünschen, daß er nicht von denen verlassen werde, die ihm doch im Stillen von ganzer Seele beistimmen, sondern daß allgemein gekannte, einflussreiche Männer ihm zur Seite treten und frei bekennen, was sie schon seit langer Zeit als das Wahre, einzig zum Heil Führende im christlichen Glauben erkannt haben. Wir werden wohl noch öfter Gelegenheit finden, auf dieses Thema zurückzukommen, und können nur noch schließlich bemerken, daß eine Anklage gegen den Dr. Schleiden, auf Veranlassung jener Schrift, von den Mystikern unternommen, abgewiesen worden, und eine Predigerstelle, welche sie so gerne einem der Ihren zugewiesen hätten, trotz aller Anfeindungen von ihrer Seite, mit einem Lichtfreunde, dem Candidaten Regedanz, einem wackern jungen Protestanten, besetzt worden ist. Diese Wahl hat im ganzen Kirchspiel die größte Freude erregt, denn man war der Kapuzinerpredigten so ziemlich überdrüssig. —

(Fortsetzung folgt.)